

■ Wie ein kleiner Buchstabe historische Verwirrung stiftete

Kepler kam nur bis Ellmendingen

Selbst einen Kranz ließ die Stadt für Johannes Kepler zu seinem 300. Todestag niederlegen. Dabei beruht seine vermeintliche Beziehung zu Emmendingen auf einem Schreibfehler.

■ Von Hans-Joachim Albinus

Vor den Fake News künstlicher Intelligenz ist auch der berühmte Astronom, Physiker und Mathematiker Johannes Kepler nicht gefeit. Fragt man bei Google: „Betrieb Keplers Vater ein Gasthaus in Emmendingen?“, so erhält man als falsche Antwort: „Ja, Keplers Vater, Heinrich Kepler, war Pächter des Gasthauses Zur Sonne in Emmendingen. Er übernahm die Gastwirtschaft im Jahr 1580.“ Schon 2007 hatte die *BZ* zur Wahl des bedeutendsten Emmendingers erklärt, warum Kepler nicht berücksichtigt werden kann, denn manche Leser hatten auf die populären Werke „Der Schwarzwald“ von Wilhelm Jensen und „Badische Landes-Geschichte für Jung und Alt“ von Josef Bader verwiesen, in denen Keplers Besuch der Lateinschule und seines Vaters Pacht einer Weinschänke zu Emmendingen erwähnt sind. Emmendingen taucht seit dem 18. Jahrhundert in der Literatur immer wieder einmal als Wohnort Keplers auf, und alle Versuche einer Korrektur sind im Laufe der Zeit erfolglos geblieben.

Klosterschule Maulbronn bis zum Beginn des Universitätsstudiums besuchte.

Über Keplers Lebensstationen von der Geburt bis zum Kloster Adelberg gab es im 19. Jahrhundert unterschiedliche Ansichten. So wurden auch Leonberg und insbesondere Magstadt, ein Dorf bei Weil der Stadt, als Geburtsorte reklamiert. Dies wurde zwar schon bald anhand Keplers eigenen Berichts „... Urahn nacher Weil der Statt gezogen, alda mein Ehn Sebald, mein Vatter Hainrich und Ich geporen ...“ widerlegt, aber begünstigt wurden falsche Auffassungen auch dadurch, dass im Laufe der Zeit Kirchenbücher und andere Dokumente verloren gingen. Dies führte etwa in Leonberg zu den Kuriosa, dass es am Marktplatz zwei Keplersche Wohnhäuser mit widersprüchlichen Gedenktafeln und auf dem alten Friedhof einen falschen Gedenkstein für Keplers Mutter gibt. Beliebte illustrierte Publikumszeitschriften wie auch die großen Enzyklopädien trugen wesentlich zur Verbreitung solcher Fehler bei.

Die Erwähnung Emmendingens (untere Markgrafschaft Baden-Durlach) als einer der Wohnorte Keplers lässt jedoch erstaunen, zumal es mehr als 150 Kilometer von Leonberg entfernt ist und Keplers eigenen Worten widerspricht: „1579. [anno] pater Elmendingae celebrem cauponam conduxit“ (im Jahr 1579 führte der Vater eine bekannte Gastwirtschaft zu Ellmendingen). Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts finden sich mit Bezug auf Kepler eine ganze Reihe ähnlich klingender Ortsnamen, wie „Emedingen“, „Emmindingen“, „Elmendingen“, „Elmending“, in einem Fall sogar doppelt „Elmendingen (Emmendingen) im Badischen“.

VON REKTOR OSTERTAG ZU FREIHERR VON ZINCK

Die im Zusammenhang mit Kepler früheste Nennung Emmendingens in korrekter Schreibweise war im „Ueberflügigen Taschenbuch für das Jahr 1800“: „... allein auf diesem Pädagogium hat kein geringerer Mann einst seine erste Bildung erhalten, als – der berühmte Kepler. Sie werden gestehen müssen, daß Kepler nicht der berühmte Mathematiker geworden wäre, dessen Nahmen ganz Europa mit Ehrfurcht nennt, wenn er nicht in Emmendingen das Einmaleins gelernt hätte“, so der Emmendinger Autor und Directeur der Lesegesellschaft Friedrich Freiherr von Zinck. Er gehörte zum oberrheinischen Dichterkreis um Oberamtmann Johann Georg Schlosser in Emmendingen und Professor Johann Georg Jacobi in Freiburg; sein humorvoll-ironischer Beitrag ist eine Replik auf Franz Xaver Schnetzlers, des Redakteurs des *Freiburger Wochenblatts*, Lobpreis auf Freiburg.

Zinck, der sich sonst nirgends mit Kepler beschäftigt hatte, griff auf eine der populären Schriften Johann Philipp Ostertags, Rektor am Regensburger Gymnasium Poeticum, von 1786 zurück, der ganz Deutschland zur Finanzierung eines Kepler-Denkmal in Regensburg, Keplers Sterbeort 1630, aufgerufen hatte. Der ansonsten verdienstvolle Ostertag hielt höchstwahrscheinlich die ihm unbekannte lateinische



Johannes Kepler (1571-1630), Astronom, Mathematiker und Physiker auf einem Stahlstich (etwa 1839) von Carl Barth (1787-1853) in typisch idealisierter Anmutung des 19. Jahrhunderts

Ortsangabe „Elmendingae“ bei Michael Gottlieb Hansch, der 1718 als erster eine Ausgabe Keplers Werke beginnend mit den Briefen in Angriff genommen hatte, für einen Druckfehler statt „Emmendingae“; der Flecken Ellmendingen mit damals 130 Häusern dürfte fast allorten unbekannt gewesen sein. Ostertag kannte Hanschs Werk, denn er zitiert in seiner Denkschrift aus dessen „Joannis Keppleri vita“, und in der Literatur vor 1786 kommt Emmendingen als Keplers Wohnort noch nicht vor.

Zincks Text schließt mit den Worten „... daß [Emmendingen] in Zukunft nicht blos auf der Postroute von Frankfurt nach Basel als Station figurieren, sondern in ganz Deutschland, und wo man sonst noch ... Jacobi's Taschenbuch liest, als ein merkwürdiger Ort genannt werden wird.“ Das sollte sich später noch negativ bewahrheiten.

BERTHOLD AUERBACH UND JOHANNES KEPLER

Zur Verbreitung des Fehlers im 19. Jahrhundert hatte insbesondere der damals vielgelesene Schriftsteller Berthold Auerbach beigetragen. Während seiner Tübinger Studentenzeit war er zwangsläufig auf Kepler gestoßen, der dort ja auch studiert hatte, und in seinen späteren Jahren trug er sich immer wieder mit Plänen zu einem Kepler-Roman oder einem Kepler-Trauerspiel. Beides kam nicht zustande, aber 1843 erschien seine Biographie „Johann Kepler“ im siebten Band der „Allgemeinen deutschen Bürgerbibliothek“; dort werden Keplers Leben und Werk ausführlich vorgestellt. Obwohl Auerbach sich gründlich mit Kepler beschäftigt hatte, schreibt er gleich auf der ersten Seite: „1575 kehrten die beiden Eltern zurück, und hatten dann eine Zeit lang eine Wirthschaft in Emmendingen gepachtet; ...“. Das war kein Druckfehler, denn es findet sich so bereits im Manuskript, das im Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrt wird.

In den von Auerbach benutzten Quellen kommt entweder keine Ortsangabe vor oder sowohl richtig „Ellmendingen, im Baden'schen“ („Elmendingen“) als auch

falsch „Emmedingen“ („Emedingen“), insbesondere bei Ostertag, von dem er den Fehler übernommen hat, weil er auch das Regensburger Kepler-Denkmal von 1808 erwähnt. Möglicherweise bekam er auch einen falschen Hinweis von seinem engsten Freund Jakob Auerbach, einem Bruder seines Schwagers und Sohn des Emmendinger ersten hauptamtlichen jüdischen Lehrers Marum Auerbacher. Die Auffassung von Keplers Schulzeit in Emmendingen muss dort noch recht präsent gewesen sein.

Auerbachs Werke sind heute weitgehend vergessen. Berühmt wurde er durch seine „Schwarzwälder Dorfgeschichten“, die ab 1843 viele Auflagen erlebten. Eine dieser Erzählungen, „Lorle, die Frau Professorin“, wurde später umgestaltet zu einer erfolgreichen Operette sowie zum Film „Schwarzwaldmädel“, 1950 der größte Kassenerfolg des deutschen Heimatfilms.

ROSA HAGEN UND DIE FALSCHKE KEPLER-EHRUNG

Die irrtümliche Zuschreibung Emmendingens als Keplers Schulort führte 1930 bei

der Feier zu Keplers 300. Todestag in Regensburg zu dem Kuriosum, dass „zum Befremden der Festgäste ... die Heimatforscherin Rosa Hagen im Namen der Stadt Emmendingen einen Lorbeerkranz nieder[legte]“. In der Festschrift ist dies in der Beschreibung der Veranstaltungen festgehalten: „Der Einladung waren als offizielle Gäste gefolgt: ... Hagen, Frl. Rosa, Schriftstellerin, Emmendingen ...“, und weiter: „Während Beethovens unsterbliche Weisen ... in den sinkenden Abend erklangen, legten die Vertreter der deutschen Wissenschaft, die Vertreter der Länder und Städte, in welchen Kepler einst gewirkt hatte, die Vertreter von Kepler-Verbänden in feierlichem Zuge ihre Kränze am [Kepler]-Denkmal nieder: ... 24. Die Stadt Emmendingen ...“. Ihre Spekulationen zur Erklärung der angeblichen Verbindung der Keplers zu Emmendingen über die Söldnerdienste des Vaters Heinrich hatte sie in den *Breisgauer Nachrichten* veröffentlicht und dort auch aus Zincks Aufsatz zitiert.

Rosa Hagen war ab 1913 Leiterin des Emmendinger Heimatmuseums, dessen Bestände später in der Stadtgeschichtlichen Sammlung im Markgrafenschloss aufgingen. Sie ist in Emmendingen vor allem dadurch in Erinnerung geblieben, dass sie sich unermüdlich dafür einsetzte, dass Emmendingen als Handlungsort Goethes Epos „Hermann und Dorothea“ anerkannt wird.



Rosa Hagen (1869-1939), ab 1913 Leiterin des Emmendinger Heimatmuseums

Johann Wolfgang Goethes Schwester Cornelia war mit Schlosser, Goethes Freund aus Leipziger und Frankfurter Zeit, verheiratet, und Goethe hatte Emmendingen 1775 und 1779 besucht. Um die Ehre des Goetheschen Schauplatzes konkurrierten aber auch Ilmenau und Pößneck in Thüringen sowie Butzbach in Hessen, denn Goethe hatte sich auf seinen Reisen von verschiedenen Stadt- und Landschaftsbildern inspirieren lassen.

Hagens Grab von 1939 auf dem Emmendinger Bergfriedhof hat die Stadt leider untergehen lassen. Heute erinnert an sie nur noch der Rosa-Hagen-Weg, durch den Mühlbach getrennt von der Keplerstraße. So sind beide vereint im Emmendinger Stadtteil Bürkle-Bleiche.



THEMA DER WOCHE

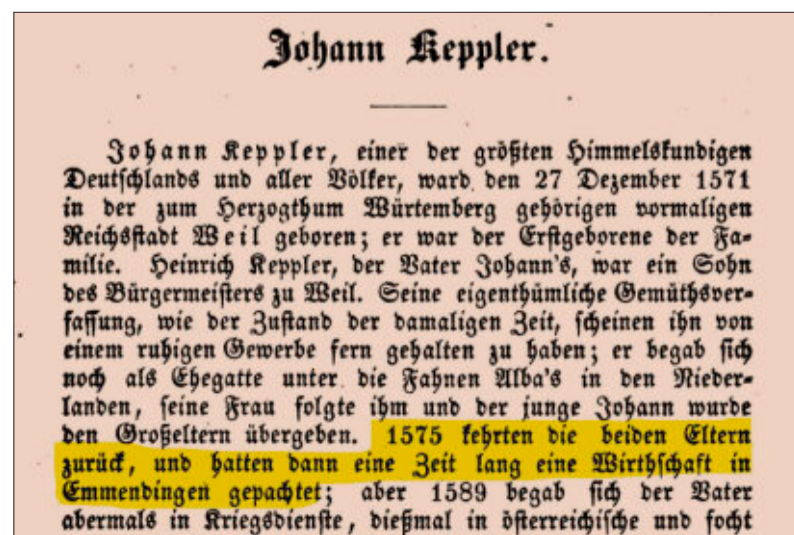
im Landkreis Emmendingen

KEPLER IN ELLMENDINGEN

Kepler wurde 1571 in der kleinen Reichstadt Weil der Stadt geboren. Der Vater Heinrich stammte von dort, die Mutter Katharina Guldenmann aus dem nahen Dorf Eltingen, heute ein Ortsteil Leonbergs. Die Familie zog Ende 1575 ins württembergische Leonberg, wo Kepler die deutsche und danach die lateinische Schule besuchte. Dies wurde nur unterbrochen 1579 bis 1584 durch einen Aufenthalt der Keplers im Dorf Ellmendingen (obere Markgrafschaft Baden-Durlach), heute ein Ortsteil Keltterns bei Pforzheim, wo Heinrich Kepler Äcker und die Gastwirtschaft Zur Sonne pachtete. Aus Ellmendingen, das damals noch keine Schule besaß, und „durch bäuerliche Arbeiten schwer geplagt“ kehrte Johannes Kepler schon 1582 zurück, vorerst zu den Großeltern Guldenmann nach Eltingen, um seinen Schulbesuch in Leonberg fortzusetzen, bevor er mit herzoglichem Stipendium ab 1584 die niedere Klosterschule Adelberg und die höhere



Gedenktafel mit Inschrift am Haus Durlacher Straße 24 in Ellmendingen. Neben Johannes Kepler wohnte natürlich auch der jüngere Bruder Heinrich dort. Die nachfolgenden Geschwister wurden in Leonberg geboren.



Seite 1 von Auerbachs Aufsatz „Johann Kepler“; die Schreibweise Keplers Namens war stets uneinheitlich, hier mit doppeltem p.